Sprachliches kunterbunt [Paul Dettli]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprachliches Kunterbunt. 2. Bändchen. Von Paul Oettli. Verlag Paul Haupt, Bern. 60 S., brosch. 3 Fr.

Das erste Bändchen dieser eigenartigen und höchst vergnüglichen „Sprachlehre" hat seinerzeit eine so gute Aufnahme gefunden, daß es bald vergriffen sein wird und der Verfasser eine Fortsetzung wagen durfte. Hat ihm doch der deutsche Kriegsgefangene Nr. 1055844 aus seinem Lager in Südfrankreich geschrieben: „Das Durcharbeiten mit einigen Kameraden hat uns bereits einige frohe Stunden bereitet." Man kann es in kleinern oder größern Dosen in der Tat fast als Grundlage eines Gesellschaftsspiels im Familien- oder Freundeskreise benutzen, aber auch als gelegentliches Belebungsmittel in der Schule, und wer es ganz für sich allein genießt, fühlt sich angeregt, über Sprachliches nachzudenken, die eigene Sprache zu beobachten und zu verbessern. All das läßt sich auch von diesem 2. Bändchen sagen. Die 170 Fragen, die in bunter Folge an uns vorbeiziehen, gelten bald dem Wortschatz, bald der Formen-, bald der Satz- oder Stillehre. Sie sind aus der Sprache der Gegenwart geschöpft, vielfach aus der Zeitung mit ihren Geschäftsempfehlungen, Fest- und Versammlungsberichten, Todesanzeigen usw. Am besten ist es wohl, wenn wir einige Beispiele bringen:

13. Warum ist eine Gratiszugabe eine sprachliche Verschwendung?

24. Soll nach der Briefanrede ein Ausrufszeichen, ein Punkt oder ein Beistrich stehen?

40. Nur Kinder in Begleitung Erwachsener haben Zutritt. — Was ist daran nicht gut?

79. Worte oder Wörter?

80. Das Andenken des Verstorbenen wird bei uns immer in Ehren gehalten werden. — Ließe sich das nicht überzeugender sagen?

87. Verdient dieses Buch, daß man es liest oder daß man es lese?

104. Was ist ein frugales Mahl?

142. Was ist der Unterschied zwischen einem Lied, einem Chanson und einem Song?

Damit der Leser angeregt werde, die Antworten selbst zu suchen, bringt sie Oettli gesammelt erst in einem zweiten Teil, nämlich:

13. Es gehört zum Wesen einer Zugabe, daß sie nichts kostet. Gratiszugabe ist also Überfülle des Ausdrucks.

24. Am üblichsten sind heute wohl „Hochgeehrter Herr Regierungsrat!" für feierliche, hohe Achtung bekundende Anrede, „Geehrter Herr. Für Ihren Brief .." für formelle, „Mein Lieber, für Deinen Brief . . ." für vertrauliche Anrede.

40. „Nur" steht am falschen Ort. Richtig: Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

79. Wer Worte als Teile zusammenhangender Rede und Wörter als nicht zusammenhangende Sprachelemente unterscheidet, tut gut. Jedoch auch der versündigt sich nicht gegen die Sprache, der gleich Luther für beide Bedeutungen nur die Mehrzahl Worte verwendet. Ohne

Wörterbuch wird er aber auch nicht auskommen.

80. „Wir werden das Andenken des Verstorbenen immer in Ehren halten", tönt wärmer, verpflichtender als die gefühlsarme Leideform.

87. Daß man es liest, wenn das bereits geschieht, daß man es lese, wenn dies zu wünschen ist.

104. Nicht üppig, wie viele meinen. Lateinisch frugalis bedeutet wirtschaftlich, sparsam, einfach.

152. Wer gut singen kann, singt ein Lied; wer weniger gut singen kann, singt ein Chanson; wer gar nicht singen kann, singt einen Song. So hat einmal einer vom Brettl gegeistreichelt.

Weitere 46 Fragen sind dem Schweizerdeutschen gewidmet; sie gehen darauf aus, echte und falsche Mundart unterscheiden zu lehren, ihre Reize und Vorteile zu beleuchten, auf Unterschiede zur Schriftsprache hinzuweisen. Etwa so:

182. Übertrag ins Schriftdeutsch: Ein, wo schnäpselet, schnapselet.

185. Gib andere schweizerdeutsche Wörter für schnell.

209. „Er vergönnt em Nebedmensche d'Sun", behaupten Schweizer von einem Geizigen. Läßt sich der Satz wörtlich ins Schriftdeutsch übersetzen?

Die Antworten lauten:

182. Einer, der Schnaps trinkt, riecht nach Schnaps. (Die Mundart kann das also kürzer und träfer ausdrücken.)

185. Enandernoo, ernstig, ferig, fläät, fläätig, gleitig, gnoot, de gnoote Weg, hantli, hurtig, raaß, röösch, schniidig, schirrig, tifig, weidli. (Natürlich passen nicht alle für jede Mundart, aber jede Mundart wird mehr als eins haben für das aus dem Schriftdeutschen eingedrungene schnell.)

209. Er vergönnt dem Nebenmenschen die Sonne, würde das Gegenteil bedeuten, denn schriftdeutsch ist kein Unterschied zwischen gönnen und vergönnen. Schweizerisches vergunne hat den gegenteiligen Sinn, mißgönnen, bewahrt.

Der Verfasser ist unser Ehrenmitglied und eines unserer „dienstältesten" Mitglieder, sein Büchlein ganz im Sinne unseres Sprachvereins gehalten. Es sei unsern Lesern aufs angelegentlichste empfohlen.

Briefkasten

W. W. Z. 1. Ob die Abkürzung „Wust" mit oder ohne Punkt gesetzt werden soll? — Ohne Punkt, weil sie als Wort gelesen und nicht buchstabiert wird wie etwa SBB.

2. Ob nach USA ein Punkt gesetzt werden soll? — Nach der Regel, daß solche Buchstaben als Abkürzungen erkennbar sind (und nicht wie „Wust" ein Wort vorspiegeln), sollte man da einen Punkt setzen, also USA., SBB., ETH. usw. schreiben; doch scheint diese vernünftige Regel unter amerikanischem Einfluß an Geltung zu verlieren. Immerhin schreibt man noch AG., ZGB., OR. u. a.

3. Zu Handen, zu handen oder zuhanden? Duden schreibt „Zuhanden"; vorzuziehen wäre aber (und zu wagen ist deshalb) „zu Handen", weil das Hauptwort noch durchaus als solches empfunden